

Es gibt in ZWEIFELSHÜTTE zwei grundverschiedene Arten von Gegenständen. Die einen sind von Menschen für Menschen gemacht, viele jedoch so fragmentarisch, daß ihre eigentliche Funktion nicht mehr zweifelsfrei erkennbar ist. Die anderen sind bei Spaziergängen in der Stadt gefundene Kleinigkeiten. Ihnen gemeinsam ist ihr Zusammentreffen in dieser Behausung.

Was ist WAHR, SCHÖN, GUT, GROSS und EWIG? Was ist in Museen gehortet und ausgestellt? Was hoffen wir dort zu sehen und zu lernen? Was wird vom Denkmalschutz für schön und bedeutend befunden, aufgepäppelt und konserviert? Und was eigentlich nicht?

In dieser Hütte versammeln sich Wertlosigkeiten und Zufälligkeiten. Nichts hat Heldenhaftigkeit und Größe. Nichts davon verdient in dem großartigen Museum eines ruhmreichen Architekten ausgestellt zu werden.

Ist nun das Pappdeckelhäuschen eine hinterlistige Infragestellung oder sogar Angriff auf unsere erhabenen Kulturgüter? Wichtiger als diese Frage ist etwas anderes. Die verlorenen und weggeschmissenen Dinge offenbaren in ihrer Wertlosigkeit überraschende innere Schönheit beim genauen und längeren Hinsehen: die Fülle der Zeitspuren, die Risse, Dellen, Sprünge, ihre PATINA. Sie offenbaren nun ein autonomes Dasein!

Die in der Hütte versammelten Fragmente scheinen sich nun plötzlich auf eine unbekannte und geheimnisvolle Vollendung hinzubewegen. Die vom Menschen hergestellten Gegenstände ebenso wie jene in der „freien Natur“ gesammelten. Sie offenbaren einen ergreifenden Aspekt des Schönen kurz vor ihrem endgültigen Verschwinden. Sie hatten nach mir gerufen: „Heb mich auf!“, sie sind mir „ins Auge gesprungen“, um sich kurz vor ihrem Verlöschen in ZWEIFELSHÜTTE wie in einem glücklichen Traum noch einmal dichtgedrängt zusammenzufinden.